

bauers Hauptwerk wurde der 1589 vollendete Tugendbrunnen neben der Westfront der Lorenzkirche, ein Säulenbrunnen mit in mehreren Etagen eingestellten Figuren. Das Grundthema dieses Brunnens bildet die Darstellung der christlichen Kardinaltugenden. Andere aus Nürnberger Werkstätten gelieferte Figurenbrunnen hatten schon in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts mythologische Gestalten zum Gegenstand: Apollo und Daphne, Neptun, Diana und der Jäger Aktäon. Viele dieser Schöpfungen sind seit Jahrhunderten verloren, aber zum Teil durch Zeichnungen, manchmal durch Druckgraphik, überliefert. Typisch war die Methode, je nach Bedarf wiederholt hergestellte Einzelfiguren

eklektizistisch zu variierbaren Ensembles zusammenzustellen.

Ein entscheidendes Element für die Gestaltung der Brunnen war die Einbeziehung eines Netzes feinspringender Wasserstrahlen in die Gesamtkomposition. Eben diese in den Raum ausgreifenden durchsichtigen Fäden spielen auch für die Hebe mit dem Adler des Zeus eine Rolle. Gemessen an den Frauengestalten des Tugendbrunnens ist diese Figur lebhafter in der Bewegung, ein Eindruck, der sich durch das Spiel des in viele Faltenzüge aufgegliederten Gewandes noch verstärkt. Abschied genommen wird von der Statik der Spätrenaissance, das Zeitalter des Barock kündigt sich an. Die Art der Montierung der Hebe und des Adlers auf

dem gemeinsamen Sockel läßt es möglich erscheinen, daß die Frauengestalt nicht völlig neu modelliert, sondern nur umgestaltet wurde. Verstanden werden kann sie als Einzelfigur, sie ist aber auch – auf eine Architektur bezogen – mit anderen Statuetten zusammengestellt denkbar. Eine Brunnensäule im Kunsthistorischen Museum in Wien, die gleichfalls der Wurzelbauer-Werkstatt zugeschrieben wird, bietet ein Beispiel für eine solche Gruppierung, zu der auch eine der Hebe vergleichbare Frauengestalt gehört. Unbekannt und unerkannt ist der Schnitzer, der der Wurzelbauer-Werkstatt die Gußmodelle lieferte.

*Günther Bräutigam*

## Ein Pessachteller

für die Sammlung Jüdischer Altertümer im Germanischen Nationalmuseum

Das jüdische Pessachfest wird dieses Jahr vom 2. bis 8. April gefeiert. Rechtzeitig zu diesem wichtigsten jüdischen Fest soll ein Porzellanteller vorgestellt werden, der beim Pessach- bzw. Sederabend seine Verwendung fand. Der Teller wurde dem Museum vor kurzem aus Mitteleuropa erworben.

Gemäß der biblischen Einteilung, nach der die Dauer eines Tages vom Eintritt der Dunkelheit bis zum Sonnenuntergang des darauffolgenden Tages bemessen ist (1. Mose 1, 5), beginnt das Pessachfest regelmäßig am Abend des 14. Nissan, des ersten Monats der biblischen Zeitrechnung (2. Mose 12, 2). Dieser Abend wird Sederabend (Seder = Ordnung) genannt. Er ist das zentrale Ereignis des Pessachfestes und für seinen zeremoniellen Ablauf gelten festgelegte Bräuche nach einer rituellen Ordnung. In ihrem Mittelpunkt steht das Pessach- oder Sederabend, ein gemeinsames Festessen, das im Kreis der Familie und willkommener Gäste eingenommen wird und zu dessen Ritual ein Pessach- bzw. Sederteller gehört.

Insgesamt dauert das Pessachfest sieben Tage (2. Mose 12, 14 ff) und wird am Abend des 21. Nissan beendet. Nur in der Diaspora wird es einen Tag länger gefeiert. Außerhalb Israels wird das diesjährige Pessachfest also vom Abend des 1. April bis zum Sonnenuntergang des 9. April begangen werden.

Das Pessachfest gilt dem Andenken an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Knecht-

schaft. Das hebräische Pessach (= schonendes Vorübergehen) erinnert an die Nacht vor dem Auszug aus Ägypten, als Gott beim Strafgericht gegen die Ägypter alle Erstgeborenen tötete, an den Häusern Israels jedoch vorüberschritt, weil er ihre Bewohner geheißt hatte, die Türpfosten und -schwelle mit dem Blut eines einjährigen Opferlammes zu kennzeichnen (2. Mose 12). Die Juden sehen das Pessachfest daher als Wendepunkt ihrer Geschichte, als Fest der einstigen Befreiung und zugleich der künftigen Erlösung aus der Verbannung und Verfolgung. Diesem doppelten Aspekt kommt 1988, dem Jahr der fünfzigsten Wiederkehr des Novemberpogroms 1938 eine besondere Bedeutung zu. Denn Pessach leitet auch die Omer-Zeit ein. Sie gilt traditionell als Trauerzeit, weil in sie häufig die christlichen Ritualmord-Anschuldigungen mit schweren Pogromen fielen. Eindrucksvoll schildert Heinrich Heine in seinem um 1824/25 entstandenen Romanfragment »Der Rabbi von Bacherach« diese Atmosphäre der Bedrohung und des Grauens, die sich über den Sederabend legen konnte.

Im Verlauf des Sederabends liest der Hausherr aus der Pessach-Haggada vor, dem Buch, das dem Abend als Leitfaden dient. Es erzählt die Geschichte des Auszuges aus Ägypten, enthält aber auch zeremonielle Anweisungen und die verschiedenen Segenssprüche und Gebete des Abends. Der besondere Sinn der Sederzeremonie ist

es, die Kinder intensiv und eindrucksvoll in das Bewußtsein einzuführen, das gesamte jüdische Volk sei in allen seinen Generationen und Gliedern bei dem Auszug aus Ägypten anwesend gewesen. Dieses Bewußtsein, von dem jeder gläubige Jude durchdrungen ist, bestimmt den komplizierten Ablauf des Sederabends in allen seinen symbolischen Bezügen. Rund um ein zentrales Festessen ist es insbesondere die Folge verschiedener symbolischer Speisen, die an die Leiden der Knechtschaft, die Eile der Flucht und die Verheißungen der Freiheit erinnern sollen. Diese Speisen werden auf den Pessachteller gelegt und im Laufe des Abends unter rituellen Bestimmungen eingenommen. So erinnern z.B. drei Brote aus ungesäuertem Teig (= Mazzot) an die Hast der Flucht, die ein Säuern des Teiges nicht zuließ, das Bitterkraut (= Maror) erinnert an die Bitternis der Sklaverei, ein süßer Brei aus Äpfeln, Nüssen, Feigen etc. (= Charoset) an die Freiheitshoffnung und ein gebratener Schafsknochen an das Opferlamm.

Der komplizierte Aufbau des Seder hat schon früh Merkmale entstehen lassen, die die richtige Reihenfolge der angedeuteten Speisen und die dazugehörigen Handlungen in knappster Form aufzählen. Einer der berühmtesten Verse, die sich weltweit durchgesetzt haben, ist als innerer Schriftkreis in das Steigbort des abgebildeten Sedertellers gemalt. Dieser Merkvers



beginnt oben, etwas rechts von der Mitte und verläuft nach links entgegen dem Uhrzeigersinn. Er ist etwa folgendermaßen zu lesen: Segensprechung, (Hände-) Waschen, Epich (Petersilie, Ei oder Sellerie), Teilung (der Brote), Erzählung (des Auszugs aus Ägypten), (Hände-) Waschen, Bracha (Segenssprachen und Verzehr von Gerichten), Bitterkraut, Zusammenlegung (weiterer Verzehr), er ordnet / deckt den Tisch (das Festessen wird eingenommen), das Versteckte (Verzehr des letzten Stücks Brot), Segen, Preisung, Schlußgesang.

Als äußerer Schriftkreis ist auf der Fahne eine Inschrift angebracht, die 2. Mose 12, 42 entstammt und die Besonderheit der Pessachnacht mit der Bewahrung des Volkes Israel vor der Rache Gottes betont: »... das ist diese Nacht dem Ewigen; eine Wahrung allen Kindern Israel für ihre Geschlechter«. In der Mitte des Tellers ist schließlich ein achteckiger Stern aufgemalt, der ein kreisrundes Medaillon mit dem Pessach-Opferlamm vor einem Sternenhimmel umschließt. Unter dem Lamm steht in hebräischen Buchstaben das Wort Pessach geschrieben. Alle Malereien des Tellers sind mit Goldfarbe als Schablonenmalerei aufgetragen.

Der Teller ist mit »W.G. & Cie.« zwischen zwei gegenüberstehenden großen L gemarkt. Darunter steht FRANCE. Diese Marke wurde von der Firma William Guerin & Cie. in Limoges vor 1891 für Weißporzellan verwendet, allerdings ohne den Zusatz FRANCE. Der Zusatz LIMOGES und FRANCE kam erst 1891 hinzu. Der vorliegende Teller ist da-



Pessachteller, Porzellan. Limoges, um 1890.

her vermutlich in der Zeit kurz vor der Umstellung der Marke um 1890 als Weißware entstanden. Die Firma William Guerin war 1889 mit 560 Mitarbeitern und ca. 1,5 Mio. Francs Umsatz eines der größten Unternehmen des Limousin. 80 % der Produktion gingen in den Export. Daher ist recht sicher anzunehmen, daß der Teller und seine Bemalung unabhängig voneinander entstanden. Hinweise auf die Entstehung der Bemalung sind nicht vorhanden, doch ist sie etwa gleichzeitig,

kann aber nahezu überall in Europa entstanden sein.

Mit diesem Sederteller, der im Durchmesser 40 cm mißt, konnte das Museum einen völlig unbeschädigten und makellosen Sederteller aus Porzellan erwerben. Dies ist ein besonderer Glücksfall, weil die Überlieferung an Sedertellern im weit überwiegenden Maße aus beständigeren Materialien wie z.B. Zinn oder Silber besteht.

Michael Eissenhauer

## Tag der offenen Tür für englischsprachige Besucher

Das Germanische Nationalmuseum und das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum veranstalten am **17. April, von 10.00 bis 17.00 Uhr**, einen Tag der offenen Tür für englischsprachige Besucher.

Den Besuchern wird ein vielfältiges, regelmäßig wiederholtes englischsprachiges Führungs- und Aktionsprogramm angeboten – auch diesmal kostenlos von ehrenamtlich arbeitenden amerikanischen, englischen und deutschen Mitarbeitern. Erwachsene Besucher können unter folgenden Themen wählen:

- Kostbarkeiten des Mittelalters
- Glanzpunkte der Renaissance
- Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts
- Mönche, Bauern und Bürger
- Historische Waffen und Rüstungen
- Leben in alten Bauernhäusern.

Kinder können mit ihren Eltern an folgenden Kinder-Eltern-Programmen teilnehmen:

- Wer möchte gern ein Ritter sein?
- Schaut Euch an, welche Kleider unsere Urgroßeltern trugen.
- Laßt uns einige sehr alte Puppenhäuser von Nürnberger Kaufleuten besuchen.

In

– Großmutter's Küche stellen Kinder und ihre Eltern unter Anleitung des „Museums im Koffer“ Butter her; sie rösten Malzkaffee und kochen eine kräftige Kartoffelsuppe. Nachher kann alles gemeinsam verzehrt werden.

Kinder ab 4 Jahren können im dafür eingerichteten Raum malen.

Auf einer Münzpresse kann jeder das Münzprägen selbst ausprobieren.

Die Programme dauern jeweils ca. 45 Minuten. Der Eintritt ist frei.

Gesine Stalling